

EVAL-INFO-SYSTEM(EIS): MENS 34 - TBO1
MENS 25 - TB 7A
MENS 65 - TBA7

Genug gejammer

ESSAY Der Planet ist im Eimer, der Niedergang ausgemacht? Falsch. Die Rettung der Welt hat längst begonnen. Und es gibt viel mehr Anlass zur Hoffnung, als die meisten glauben. *Von Ullrich Fichtner*

Die jetzt von vielen Menschen fraglos geglaubte Erzählung geht so: Der Planet ist im Eimer, der Mensch ist der Schurke, und der Niedergang, der jederzeit in den Untergang umschlagen kann, ist eine ausgemachte Sache. Ich erlaube mir, anderer Meinung zu sein.

Die verdrießliche, bisweilen hysterische Grundstimmung unserer Zeit verkennt die Verhältnisse, in denen wir leben, und sie unterschätzt die Wandlungen und Umbrüche, mit denen die Geschichte noch jede neue Generation überrascht hat. Zukunft ist anders als offen nicht zu haben, mit Disruptionen ist jederzeit zu rechnen, mit schrecklichen und glücklichen Zufällen auch, die Geschichte ist von ihnen voll. Wäre im 20. Jahrhundert ein Atomkrieg ausgebrochen, wer weiß, was von der Welt noch übrig wäre. Und wären die Dinosaurier am Ende der Kreidezeit nicht ausgestorben, dann würde es uns heute wohl nicht geben.

Natürlich gibt es nichts zu verhängen. Der Mensch hat mehr als drei Viertel der bewohnbaren Erdoberfläche irgendwie »überformt«, und damit geht häufig ein Raubbau an der Natur und eine empörende Taubheit für das Leben und die Lebensräume von Tieren und Pflanzen und sonst wertvollen Organismen einher. Ja, das bewusste Verfeuern und Verbrauchen fossiler Brenn- und Rohstoffe in unvorstellbarem Ausmaß hat uns die Erderwärmung und viele andere Probleme beschert. Und doch wirkt die Idee, der Mensch habe sich in eine Art übergenerationelle Kollektivschuld verstrickt und vorsätzlich an der Welt versündigt, wie aus einem alten Kirchenbuch abgeschrieben.

Es fühlt sich aus vielen Gründen falsch an, im Menschen den einen

großen Störfaktor in einer eigentlich heilen Welt zu sehen. Der vielfach beschlagene Erfinder, Ökophilosoph und Autor James Lovelock hat in seinen Büchern zum Erdsystem »Gaia« die viel plausiblere Ansicht vertreten, dass der Mensch, so wie er ist, schließlich auch von der Erde hervorgebracht wurde und schon allein deshalb nicht als ihr Feind verstanden werden könne. Und was die vom Menschen gestörte »heile Welt« angeht: Solche Ideen kommentiert Michael Braungart, Chemiker und geistiger Vater des Cradle-to-Cradle-Kreislaufkonzepts, mit dem trockenen Hinweis, dass die tödlichsten Gifte auf Erden »noch immer von Mutter Natur selbst hergestellt werden«.

Es braucht bessere, ruhigere Debatten und einen Blickwechsel, ein grundsätzlich verändertes »Framing«. Wir haben jetzt lange genug gejammer. Die beizeiten fast fanatische Fixierung auf das Misslingende und Bedrohliche fördert das Rettende nicht, sondern zerstört es. Die Blindheit für alles Gelingende führt zu einem Zerrbild der Welt, das mit der Wirklichkeit nicht viel gemein hat. Politische Projekte und deren Umsetzungen regelmäßig mit »zu wenig, zu spät« abzutun ist völlig apolitisch – und ein schleichendes Gift, an dem die Demokratie an und für sich krank wird.

Es gilt auszuhalten, dass es den Schalter zur Rettung der Welt nicht gibt. Nur beharrliche, häufig unscheinbare Arbeit führt ans Ziel, und ihr Ergebnis wird zu großen Teilen erst in Jahrzehnten greifbar sein. Diese Arbeit muss aber nicht erst beginnen, wie es viele Klimaaktivistinnen und -aktivisten glauben machen wollen, sondern sie läuft natürlich längst, seit Jahrzehnten. Und seit ein paar Jahren wächst das Rettende mit ganz erstaunlicher Macht.

In Forschung und Wissenschaft, in Wirtschaft und Gesellschaft, in der Politik, in der Staatenwelt herrscht vielerorts Aufbruchstimmung. Es werden kühne Anfänge gefunden, es werden Säcke endlich zugemacht. Kurz vor Weihnachten 2022 und dann im März 2023 schlossen die fast 200 Staaten der Vereinten Nationen nach teils jahrzehntelangen Verhandlungen historische Verträge über die Artenvielfalt auf Erden und den Schutz der Meere, die auch von nicht staatlichen Umweltschutzorganisationen als Durchbrüche gefeiert wurden.

Das epochale Klima-Abkommen von Paris aus dem Jahr 2015, das wohl größte politische Experiment aller Zeiten, entfaltet nach und nach seine Wirkungen bis in die hintersten Winkel des Planeten. Die größten, reichsten, schmutzigsten Staaten der Erde haben einen unerhörten Umbau gestartet, um bis 2030, 2040, 2050 ehrgeizige Klimaziele zu erreichen, um die Erderwärmung einzuhegen, aber auch, um sich endlich entschlossen vorzubereiten auf Extremwetter, Dürren, steigende Meeresspiegel. Volkswirtschaften in Entwicklung verlassen die alte Logik des »Erst reich, dann sauber werden« und suchen auf dem Weg zum Wohlstand von vornherein die Versöhnung von Ökonomie und Ökologie.

Ein Land wie Kenia bezieht seine Energie schon heute zu 90 Prozent aus erneuerbaren Quellen. Der Weltklimarat erkennt an, dass sich 170 Länder auf den Weg gemacht haben, die Folgen der Erderwärmung in Schach zu halten. Das gewaltige China ist heute nicht mehr nur der größte CO₂-Emittent der Erde, sondern zugleich der mit weitem Abstand größte Investor in erneuerbare Energiequellen, Weltmeister im Zubau von Wind-, Was-

Dieser Text ist ein bearbeiteter Auszug aus dem Vorwort von »Geboren für die großen Chancen. Über die Welt, die unsere Kinder und uns in Zukunft erwartet«. Ein SPIEGEL-Buch bei DVA; 320 Seiten; 24 Euro. Erscheint am 18. Oktober.





DANIEL IRONSU / EPA-EFE

ser-, Sonnenkraft. Die nicht minder gewaltigen Vereinigten Staaten von Amerika haben – über tiefe innenpolitische Gräben hinweg – ein »grünes« Investitionsprogramm in nie gekannter Größenordnung auf den Weg gebracht, das sogar den ambitionierten »Green Deal« der Europäischen Union noch übertrifft.

Überall auf der Welt ist eine neue Generation junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Werk, die die energetischen, ökologischen, ethischen Konsequenzen ihrer Arbeit von Beginn an selbstverständlich mitdenkt. An Universitäten weltweit werden in schnellem Takt neue Lehrstühle eingerichtet, die ihre Forschungsarbeit und Lehrtätigkeit auf alle Aspekte der existenziellen Zukunftsfragen konzentrieren. Große Konzerne steuern um, die Finanzindustrie hat die Dekarbonisierung als Thema entdeckt, neue Geschäftsfelder und Unternehmungen entstehen aus dem Geist einer Nachhaltigkeit von A bis Z.

Es ist nicht nur so dahingesagt, dass das Rettende wächst. Ein Paradigmenwechsel vollzieht sich, das ist ein großes Wort, aber es geht auch um große Vorgänge. In Jahrzehnten der internationalen Klimaforschung und -diplomatie, nach Jahren steigender Temperaturen und sich häufender Wetterkatastrophen, nicht zuletzt auch dank des Engagements mehrerer Generatio-

nen von Natur- und Umweltschützern sind zwei wirklich globale Erkenntnisse gereift: erstens, dass die Erderwärmung, wenn nicht entschlossene Maßnahmen ergriffen werden, alles Leben auf Erden bedroht, und zweitens, dass die Zeiten des »Rette sich, wer kann« zu Ende sind.

Hinzu tritt eine außergewöhnliche Konstellation, ein glücklicher historischer Zufall: Es ergibt sich, dass dieser Umbruch im Bewusstsein auf die unerhörten neuen Möglichkeiten exponentiell fortschreitender Wissenschaften trifft, die aller Wahrscheinlichkeit nach eine multiple industrielle Revolution einläuten. Allein die neuen Programme, die in Ermangelung besserer Sprachbilder heute neuronale Netze und künstliche Intelligenz genannt werden, stellen die Welt auf den Kopf. Die Computerwissenschaft stößt mit ihren Konzepten des maschinellen Lernens und der natürlichen Sprachverarbeitung Türen auf, hinter denen Lösungen für Probleme liegen, die mit bisherigen Mitteln unlösbar schienen.

Auch in vielen anderen Zweigen der Naturwissenschaften herrschen Aufbruchstimmung und Gründerzeitgeist: Mediziner und Biotechnologen glauben an epochale Durchbrüche im Kampf gegen Krankheiten aller Art. Fantastische

Kenianische Aktivistinnen nach Gerichtsentcheidung gegen Kohlekraftwerk 2019

Es kommen härtere Tage, gewiss, aber es werden auch gänzlich überraschende anbrechen.

Hypothesen über die Verlängerung der menschlichen Lebenszeit oder die Herstellung von Werkstoffen aus Pflanzen und mithilfe von Mikroorganismen machen die Runde. Die Digitalisierung erreicht und durchwirkt jetzt alle Großbaustellen unserer Zeit: Energiegewinnung und Städtebau, Verkehr und Infrastruktur, Industrieproduktion, Landwirtschaft, Arbeit, Alltag und auch die Kunst – alles ist in Bewegung.

Womöglich kann sich, wie einst in der Renaissance, wie im Zeitalter der Aufklärung, eine Situation einstellen, in der ein neues Bewusstsein für die Voraussetzungen und Bedingungen des Lebens auf Erden, ein neues menschliches Selbstbild auch, mit sprunghaften Fortschritten im Technischen und Materiellen Hand in Hand geht. Dann ereignet sich »Konvergenz«, Zusammenfluss, die epochale Ausrichtung zuvor verstreuter Kräfte auf ein gemeinsames Ziel.

Ein heute geborenes Kind wird jedenfalls am Silvesterabend 2099 auf den Beginn des 21. Jahrhunderts so blicken, wie die Kinder des 20. ins 19. Jahrhundert zurückgeschaut haben: fasziniert davon, wie stürmisch und grundlegend sich die Welt geändert hat, wie schnell die Lebenswelten und -weisen der Vorfahren fremd geworden sind. Wie ämüsan die Irrtümer über Gefahren waren; wie verblüffend die Blindheit für tatsächliche Risiken.

Es kommen härtere Tage, gewiss, aber es werden auch gänzlich überraschende anbrechen. Noch einmal: Zukunft ist anders als offen nicht zu haben, und dabei geht es nicht nur um die Erwärmung des Planeten. Wir brechen auch auf in eine Maschinenwelt, eine Bio-Maschinenwelt, eine Welt der medizinischen und biotechnologischen Tabubrüche, eine Welt des totalen Geo-Engineerings.

Das Anthropozän mache den Menschen zu einem »Choreografen der Natur«, wie der Physiker Michio Kaku meint, »so mächtig wie die Götter, die wir einst verehrten und fürchteten«. Trauen wir uns das zu? Dürfen wir es? Müssen wir? Wird alles ganz furchtbar? Oder auch wunderbar? Wir werden es erleben. Und unsere Kinder sowieso. Und deren Kinder erst recht.